

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenzeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortheilhaft. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 8.

Gilli, Sonntag den 25. Jänner 1891.

XVI. Jahrgang.

Gilli 24. Jänner.

Der „Slovenski Narod“ veröffentlicht ein an die Decanatsvorsteher des Marburger Bisthums gerichtetes Rundschreiben, durch welches eine vorderhand noch geheimzuhaltende Action des Herrn Prälaten Karlon aufgedeckt wird, der mit Hilfe der deutsch-clericalen und der slovenisch gesinnten „Conservativen“ in Steiermark auf „katholischer Grundlage“ eine Art Ausgleich zuwegebringen will. Das Schreiben lautet: „Hochgeehrter Herr Dekan! Aus beiliegender Einladung werden Sie ersehen, aus welchen Gründen das auf derselben unterschriebene Comité rühmlicher Streiter für die Principien unseres Glaubens im Reichsrathe und im steirischen Landtag die Absicht hat, für die ersten Tage des April nach Graz einen Katholikentag einzuberufen. Ueber Auftrag dieses Comité's kam am 13. d. Mts. der Prälat Karlon nach Marburg, um anzufragen, ob an dieser Versammlung auch deutschverstehende Slovenen und besonders slovenische Geistliche theilnehmen würden. Der Zweck, der damit verbunden würde, wäre der, daß die keitrischen katholischen Deutschen und Slovenen offenkundig vor aller Welt bezeugten, wie leicht und schnell überall ein nationaler Ausgleich erreicht werden könnte, wenn alle Parteien in nationaler Hinsicht ernstlich zu den katholischen Principien halten würden, und daß in dem nach allen Seiten hin verheßten und ausgewählten Oesterreich der so notwendige nationale Ausgleich solange nicht bewerkstelligt werden kann, als der Lügen-Liberalismus nicht abgeworfen und

man nicht entschieden zu den katholischen Principien zurückgekehrt ist. Auf Grundlage dieser Verabredungen constituirte sich für die steirischen Slovenen das unterzeichnete Comité, welches die Aufgabe hat, das Grazer Comité in der Vorbereitung zum Katholikentag zu unterstützen. Es handelt sich vor Allem darum, auf der beifolgenden Einladung so viele Unterschriften einflussreicher katholischer Männer als nur irgend möglich zu sammeln, so daß die Einladung schon an und für sich eine glänzende Demonstration für den nationalen Ausgleich auf katholischer Grundlage wäre. Deutscherseits hofft das Grazer Comité mehr als fünfhundert schwerwiegende Unterschriften zu bekommen. Es gilt jetzt, daß auch wir Slovenen mit zahlreichen Unterschriften unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß ein gerechter und dauernder Ausgleich mit nationaler Gleichberechtigung nur auf katholischer Grundlage möglich ist. Unzweifelhaft wird schon die so unterfertigte Einladung auch in anderen gemischtsprachigen Provinzen den besten Eindruck machen. Hochgeehrter Herr Dekan beliben deshalb zu veranlassen, daß dieser unser Aufruf unverzüglich, doch ohne Aufsehen, in allen Pfarren Ihres Dekanats umlaufe und daß Geistliche und Weltliche, welche — Gott und Oesterreich zu Ehren — wünschen, daß ihre Unterschriften auf die Einladungsbogen gedruckt werden, ihren Namen auch Stand oder Charakter beisetzen. Wir bitten, uns den Aufruf längstens und sicher bis Ende Jänner zurückzusenden. Bezüglich der geistlichen Herren müssen wir beifügen, daß daraus, ob Einer unterschreibt oder nicht unterschreibt, für ihn

keine Folgen erwachsen werden. Niemandem soll Gewalt angethan werden! Auch sind wir übereingekommen, daß katholische Nationale, welche im Staats- oder im Landesdienste stehen, nicht ersucht werden sollen, die Einladung zu unterfertigen, da ihnen dies bei den jetzigen Verhältnissen schaden könnte. In die Zeitungen möge über diese Angelegenheit nicht geschrieben werden, bis das „Grazer Volksblatt“ nicht das Wort dazu ergreift und bei uns der „S. G.“ und die „S. B.“ davon Act nehmen. In der Einheit liegt die Macht. Die Hilfe Gottes sei mit uns und hinter uns! Marburg, 16. Jänner 1891.

Fr. Kofar, Prälat und Domherr, Obmann.
Ludwig Herg, Domherr, Obmann = Stellvertreter.

Jacob Bohinc, Dompfarrer.
Dr. Krizanič, Professor der Theologie.
Dr. Maler, Professor der Theologie.
M. Haubenreich, Geistlicher.
Michael Bresnik, Schreiber in der Consistorial-Kanzlei.

Johann Baumann, Verwalter des bischöflichen Gutes Windenau.“

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß sich Herr Karlon zu dieser Action durch die Kunde gedrängt fühlt, der böse Lienbacher wolle in Obersteiermark einbrechen und ein wenig Leben in die clericale Partei bringen. Ob die Action glücken, ob der geplante Katholikentag zustande kommen wird, bezweifeln wir. Aber wenn auch; nach den Erfahrungen, die man in Kärnten macht, ist eine dauernde Freundschaft zwischen deutschen und windischen Geistlichen fast unmöglich.

Strenge Winter.

Wenn schon der letztverfloffene Sommer für manche Gebiete sehr bedeutende und von allerlei Katastrophen begleitete Wetter-Anormalitäten aufzuweisen hatte, so ist dies beim heurigen Winter sicher in einem noch höheren Maße der Fall. Daß Eisenbahnzüge in Schneemassen stecken geblieben, das ist freilich schon öfter dagewesen, ebenso daß Menschen und Thiere in Wald und Feld, in der Ebene wie in den Bergen erfroren; daß aber die Eisenbahnzüge an den Schienen angefroren sind, oder daß im tieferen Sicilien, in der Aetnastadt Catania das vierbeinige Wahrzeichen und wandelnde Wappenthier, nämlich der Stadt-Elephant erfroren, das dürfte doch wohl selbst für Ben Akiba als etwas Neues erscheinen. Auch haben sich schon wieder in verschiedenen Zeitungen die bekannten „ältesten Leute“ zum Worte gemeldet mit der ebenso bekannten Enthüllung, daß ein so strenger Winter wie diesmal seit „Menschengedenken“ oder gar „seit die Welt steht“ noch nicht dagewesen wäre.

Gerade deshalb mag man sich nun aber versucht fühlen, in dieser Hinsicht einen Blick zurückzuwerfen in die Vergangenheit und da bildet u. a. J. Bengers „Unglückschronik“ (erschienen bei R. Jenny in Bern) einen trefflichen Führer, indem darin der Verfasser wahrhaftig ein Kolossalgemälde an menschlichem Elend und Jammer, an Unglück und Massenverheerungen bietet. Alle Zerstörungen durch Erdbeben, Seestürme, Hochwasser und Wirbelstürme, durch Feuersbrünste und Hungersnoth, Kriege und

Seuchen finden wir da statistisch zusammengestellt, wodurch neben massenhaften Gütern aller Art auch die Menschen nach Millionen dahingerafft wurden. In diesem traurig interessanten Buche finden wir nun auch eine treffliche Zusammenstellung über besonders strenge Winter, aus welcher in Kürze Folgendes zu entnehmen.

In den Jahren 400—401 froren der Rhein, die Donau, das schwarze Meer, wie alle deutschen Flüsse zu. 524 und 548 war die Kälte so groß, daß die Vögel mit der Hand gefangen werden konnten und Hungersnöthen wegen Stillstand der Mühlen und des Verkehrs entstanden. Anno 761 fielen enorme Schneemassen, an manchen Orten bis 20 Ellen tief; aller Verkehr stockte. 763 und 764 waren das schwarze Meer, die Dardanellenstraße, die meisten Flüsse in Frankreich und Deutschland zugefroren. 1010 bis 1011 erzeugte die furchtbare Kälte selbst auf dem Nilfluß Eis. — In den Jahren 1019 bis 1020 und 1060 fielen außerordentliche Schneemassen und erfroren viele Personen in Deutschland auf den Landstraßen. 1124 bis 1125 herrschte ebenfalls grimmige Kälte, so daß die Leute in Mengen umkamen. Das Eis der Flüsse und Seen vermochte Lastwagen zu tragen. Das Jahr 1179 brachte Frost und strengen Winter vom 13. November bis 1. Mai. Anno 1210 bis 1211 waren selbst der Po und die Rhone zugefroren. Bei Venedig fuhren beladene Fuhrwerke über das zugefrorene adriatische Meer. 1234 gefror der Wein in den Kellern, das Vieh erfroren in den Ställen und sogar viele Kinder in den Betten. 1305 bis 1306 war es dermaßen kalt, daß man mit den schwerst beladenen Fracht-

wagen die Flüsse Deutschlands passieren konnte. In Frankreich waren alle kleineren Flüsse zugefroren, auch sämtliche Häfen in Dänemark und Schweden mit Eis bedeckt und verschlossen. 1312 erfroren sehr viele Menschen. Vielen Ortes sind den Pferden infolge außerordentlicher Kälte die Hufeisen abgefallen. 1322 froren die Dörfer so fest zu, daß man von Lübeck aus nach Dänemark und den pommerischen Küsten auf den Eisflächen reisen konnte. 1365 war der Rhein drei Monate lang fest zugefroren; der Kälte und dem Hunger erlagen viele Menschen. 1407 bis 1408, 1571 und 1600 waren alle Schweizer Seen so fest zugefroren, daß man mit schweren Lastwagen darüberfahren konnte. 1408 speciell war einer der grimmigsten Winter. Die Kälte sei so arg gewesen, daß die Linde beim Schreiben in den Federn gefror und man nur Stifte verwenden konnte. Die Noth und Sterblichkeit war dermaßen groß, daß eine Menge wilder Thiere (Wölfe) in die Städte des nördlichen Europa eindringen und die Leichen verzehrten, welche unbegraben in den Straßen liegen blieben. Anno 1442 hatte die Schweiz den größten Schneefall. Im Canton Graubünden waren ganze Drtschaften förmlich mit Schnee so zugebedt, daß man Löcher in die Dächer und den Schnee graben mußte, um von da den Ausgang aus den Häusern zu gewinnen. Im Jahre 1468 gefror in Burgund der Wein in den Kellern, 1565 und 1571 froren wieder die Flüsse in ganz Europa zu, so daß man mit Lastwagen darüber fuhr. 1558 campierte eine Armee von 40.000 Mann auf der zugefrorenen Donau. In Frankreich verkaufte man den gefrorenen

Ob Herr Karlon eine Ahnung hat, wo er es war, der den so schön ausgedachten Plan dem „Slovenski narod“ preisgegeben? Wir für unsern Theil zweifeln nicht im Geringsten, daß der betreffende Schreibebrief den Poststempel — „Hochenegg“ trug.

Der Bruch des Ausgleichs*).

Wien, 22. Jänner.

Wenn ein Politiker wie der Abgeordnete v. Plener etwas mit dem vollen Brustton der Ueberzeugung so bestimmt ausspricht, wie der Genannte in seiner letzten Rede über die neueste Erklärung der Alttschechen gesagt hat: „Das ist die Verletzung, das ist der Bruch des Ausgleichs“ — dann mag es selbst einem Parteigegner dieses Mannes schwer werden, an dieses Wort nicht zu glauben. Vielleicht geschieht ein Wunder und der Ausgleich kommt doch noch zustande. Daß aber die Alttschechen Alles gethan haben, diesen von ihnen eingegangenen Ausgleich zu verhindern, wird sich fortan nicht mehr leugnen lassen. Wochten sie bei dem Aufgreifen der „inneren tschechischen Amtssprache“ noch bloß auf die Erreichung eines Vortheiles bedacht gewesen sein: mit der Erklärung Kviczala's haben sie sich geradezu die Verhinderung des Ausgleiches zum Ziele gesetzt. „Das ist die Verletzung, das ist der Bruch des Ausgleichs.“

Die Beweisführung, welche Plener für seinen Ausspruch beigebracht hat, ist unumstößlich. In den Wiener Vereinbarungen steht klar und deutlich, daß das Curiengesetz vor der allgemeinen Wahlreform eingebracht werden soll, um den Deutschen ihre Vertretung in der Landes-Verwaltung zu sichern. Das Wahlcuriengesetz wurde im Mai eingebracht, und heute, nach mehr als einem halben Jahre, erklären die Alttschechen, dieses Gesetz nur in Verbindung mit der Wahlreform durchzuführen zu wollen, mit der Wahlreform, welche auf Jahre hinausgezogen werden kann. Für diese Zeit also wollen die Alttschechen die Deutschen von der Landes-Verwaltung, vom Landes-Ausschusse, von den Landes-Anstalten fernhalten. Daneben steht aber die inhaltsschwere Frage, wie unter solchen Umständen die Wahlreform auszu- sehen würde und ob sie überhaupt zustande kommen kann? Die Deutschen sind eben nur

*) Wir bemerken ausdrücklich, daß dieser Aufsatz aus dem Lager der Vereinigten Linken stammt. D. R.

Wein in Stücken nach dem Gewichte. 1571 erfroren in der Schweiz infolge schrecklicher Kälte viele Menschen und viele wurden auch von Wölfen zerrissen, die sich in ungewöhnlicher Menge den menschlichen Wohnungen näherten. 1658 hatte die Seine in Frankreich fünf Fuß dickes Eis, anno 1684 waren abermals alle Flüsse und Gewässer zugefroren und viele Menschen der Kälte erlegen. 1700 fiel das Thermometer bis zu 31 Grad unter Null; Kirchenglocken zersprangen in Stücke, wenn der Klöppel anschlug; alle Gartenpflanzen wurden vernichtet, Thiere und Menschen starben wie die Fliegen dahin. 1709 erfror alle Saat auf den Feldern und lagen zahllose Menschen infolge Hungers und Kälte todt auf den Landstraßen. Der Frost zersprengte Bäume und Felsen. Karl XII. von Schweden verlor auf dem Marsche nach Gadiasch bei Poltawa über 3000 Mann infolge der grimmigen Kälte. 1716 und 1731 stieg die Kälte bis auf 25° unter Null. Der Wein gefror bei Ertheilung des Abendmahls im Kelche. 1739 bis 1740 dauerte der äußerst strenge Winter von Michaeli bis zum Juli. Es folgten ein schlechter Sommer und große Theuerung. 1795 geschah der einzig dastehende Fall, daß eine Schwadron französischer Cavallerie eine ganze schwedische Flotte, die fest im Eise lag, im ersten Ansturm einnahm. In Paris zeigte das Thermometer 21° Kälte.

Dies sind die hauptsächlichsten Winter-Unbilden früherer Zeiten; besser bekannt dagegen sind die betreffenden Verhältnisse aus dem nun zu Ende gehenden neunzehnten Jahrhundert, in welchem wohl das Jahr 1812 am meisten hervorsteht. Der frühe und äußerst strenge Winter

zu dem Zwecke in den Landtag zurückgekommen, um auch den ihnen durch den Ausgleich gesicherten Antheil an der Landes-Regierung in Besitz zu nehmen. Welchen Sinn hätte sonst ihr Wiedereintritt in den Landtag gehabt? Die Erklärung Kviczala's ist gegen den Wortlaut und gegen den Geist des Ausgleiches gerichtet. Die Erklärung Kviczala's sagt einfach nichts Anderes als: „Die Alttschechen bereuen den Ausgleich und darum wollen wir die Angelegenheit verschleppen; wir wollen Zeit gewinnen, um uns im Volke wieder zu befestigen; wir wollen den Ausgleich vernichten, weil uns die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ausgleich uns vernichtet.“ Die Tschechen fühlen sich trotz des Ausgleiches als Herren im Lande; die Deutschen sitzen zwar im Landtage, aber nicht in der Regierung des Landes, nicht in den Landesstellen. Nun soll ihnen der durch den Ausgleich verbürgte Antheil an diesen Landesbehörden und Anstalten so lange vorenthalten werden, als sie sich nicht herbeilassen, die im Ausgleich erworbenen Rechte zu schmälern, so weit zu schmälern, als es die Tschechen verlangen. Den Deutschen soll die Zustimmung zu einer Revision des Ausgleiches abgepreßt werden, indem man ihnen den Protokoll der Landesregierung so hoch hängt, daß sie ihn in absehbarer Zeit nicht erreichen können. Abtreten wollen die Alttschechen nicht, ihre Mandate wollen sie nicht niederlegen, was ja auch Wortbruch wäre, da sie sich verpflichtet haben, für den Ausgleich einzustehen. Sie brechen lieber ihr Wort, behalten ihre Mandate und operieren gegen den Ausgleich. Es lag im Geiste des Ausgleiches, die Deutschen, nachdem sie den Ausgleich eingegangen waren, auch sobald als möglich in die Landes-Verwaltung einzuführen. Aber die Tschechen wollen die Alleinherrschaft im Lande, welche ihnen durch zehnjährigen Besitz theuer geworden, nicht mehr fahren lassen, nicht mehr mit den Deutschen theilen. Indem aber dies die Alttschechen durch ihre Erklärung bewirken, indem sie die Deutschen fernhalten von der Leitung des Landes, glauben sich die Alttschechen ein so großes Verdienst um das tschechische Volk zu erwerben, daß dieses ihnen den Ausgleich verzeihen und sie am Ruder belassen werde. Die Deutschen aber glauben sie dadurch bezwingen zu können, daß sie noch Gefallen eine qualifizierte Mehrheit beistellen oder sie versagen können. Damit hoffen die Alttschechen am Ende die Regierung gefügig zu machen und so glauben

während des unglücklichen Feldzuges Napoleons nach Rußland forderte bekanntlich eine Unmasse von den in halb Europa zusammengescholten Soldaten. Durch die feindlichen Waffen, Entbehrungen, Strapazen und Unbilden der Witterung fanden damals in Rußland nicht weniger als 273.000 der französischen Armee ihren Tod. — 1879 bis 1880 froren wieder die meisten Seen in Mitteleuropa zu und erlagen viele Personen der Kälte. Das Jahr 1886 brachte massenhaften, unerhörten Schneefall in Mitteldeutschland, so daß der Eisenbahnverkehr auf einigen Linien mehrere Tage eingestellt war. In Thüringen blieben auch viele Menschen in den Schneemassen stecken und erfroren. Als Seitenstück zu dem Gefagten finden wir ferner in der erwähnten Unglücks-Chronik auch eine lange Reihe von Lawinen-Verheerungen verzeichnet, durch welche vorzüglich in den Alpenländern ganze Dörfer zerstört wurden und Menschen und Thiere zu Tausenden das Leben verloren. Darunter ist als besonderes Unglücksjahr das Jahr 1689 hervorgehoben. In diesem Winter, also vor etwa 200 Jahren wurden unter Anderem im Paznaunthal (Tirol) allein mehrere hundert Gebäude vernichtet und 29 Menschen getödtet. Eine besonders strenge Herrschaft übte jedoch der Winter von 1887/88, welcher in Tirol durch Lawinen nicht weniger als 53 Menschen und 510 Stück Wild- und Hausvieh das Leben gekostet hat. Das zugrunde gegangene Vieh wurde auf 17.318 fl. bewertet. In jenem Winter wurden in Tirol 2647 Schneelawinen gezählt, wodurch 103 Häuser, 94 Stallungen, 150 Alpenhütten, 415 Heustadel, 245 verschiedene Oekonomiegebäude, 1 Sectionshaus

sie in der That, den Schlüssel zu der Lage in der Hand zu haben. Sie werden aber damit wahrscheinlich nur sich und die Regierung zugrunde richten, welcher sie ebenso wortbrüchig geworden sind, wie den Deutschen.

Die Regierung! Auch ihr hat Plener, sowie den Alttschechen die Wahrheit gesagt. Ihre Vertragstreue zog er nicht in Zweifel; aber er warf ihr „starke Stillstände, starke Hemmungen und starke Rückgänge“ in ihrer Ausgleichs-Thätigkeit vor. Ihrer „moralischen Verpflichtung“ habe sie vielleicht genügt, ihrer „politischen Verpflichtung“ sei sie nicht nachgekommen. Die Regierung mußte durchsetzen, was vereinbart war. Sie hat aber bezüglich des Curiengesetzes z. B. noch nicht einmal einen Versuch gemacht, dasselbe durchzusetzen, in der Mai-Session durchzusetzen, wo noch die Möglichkeit dazu vorlag. Das war ein „Stillstand“ in der Unternehmung, welcher sich an der Regierung rächen wird. Die Regierung hat ihre allgemeine Stellung mehr berücksichtigt, als ihre Stellung zum Ausgleich, und darum hat sie gefehlt. Und dieser Fehler, dieser Mangel an Festigkeit hat den Alttschechen Muth gemacht, die Festigkeit der Regierung noch weiter auf die Probe zu stellen. Verzweifelt klammert sich ein Officiosus an den Zwischenruf „Aber wie?“, als Plener im Landtage davon sprach, daß die Regierung ihren Willen nicht durchgesetzt habe. Der Officiosus fragt gleichfalls „Aber wie?“ und meint, das wisse wohl Plener selbst nicht, da er es nicht gesagt habe. Plener hat es aber gesagt — obwohl er gar nicht verpflichtet sein kann, sich den Kopf der Regierung zu zerbrechen, welcher allein die Beantwortung der Frage „Aber wie?“ zur Last fällt. Plener hat schon einmal darauf hingewiesen, wie die Mai-Session verzettelt wurde und er hat in seiner jüngsten Rede abermals die Verschleppung der Abgrenzungs-Arbeit, die doch ganz bei der Regierung lag, bedauert. Da liegt's! Konnte überdies die Regierung wirklich nichts thun, die Alttschechen zu einer anderen Haltung zu bewegen? Heute freilich ist es auch dazu zu spät. Und wen soll denn die Schuld treffen, wenn der Ausgleich wirklich und endgiltig scheitert? Etwa gar noch die Deutschen?

Rundschau.

[Der Tiroler Landtag] ist am Donnerstag geschlossen worden. Die „N. Fr.

und 1 Bahnwächterhaus, 38 Schuppen, 52 Mühlen, 27 Futterhäuser, 29 Brücken, 1 Bergwerk, 9 Sägen, 2 Kapellen u. s. w. zusammen 1204 Objecte im Werte von 278.789 fl. zerstört wurden. Der Schaden an Fahrnissen, Lebensmitteln, Viehfutter und dergleichen beziffert sich auf Tausende von Gulden. Die Summe der Beschädigungen an Aeckern, Wiesen, Obstgärten u. s. w. betrug 26.340 fl. Aber auch der Wald wurde von den Lawinen hart mitgenommen; die verwüstete Fläche betrug mehr als 200.000 Hektar mit einer beiläufigen Holzmasse von 302.000 Kubikmetern und einem Schaden von nahezu einer halben Million Gulden. Es stellte sich demnach der Gesamtschaden durch Lawinen in Tirol und Vorarlberg im Winter 1887/88 auf 724.162 fl. Das Hotel auf der Franzenshöhe wurde zum Theile zerstört, drei Kirchen, ein Schutzhause (die Augsburger-Hütte), eine Rieswäscherei, ein Bergwerksgebäude mit Maschinen, eine Trinkanstalt, ein Friedhof wurden beschädigt; ferner haben die Lawinen an 28 Gebäuden die Dächer eingedrückt, sowie Wasserleitungen und Stege zerissen.

So hauste der Winter in früheren Zeiten in Berg und Thal, so daß also alle die diesjährigen Schneestürme und Kältemeldungen, die zugefrorenen Flüsse und Seen, die Lawinenstürze und Voraverheerungen keineswegs vereinzelt dastehen, sondern gar vielfach ihres Gleichen hatten in der nahen und entfernteren Vergangenheit. Es ist also nichts mit dem „strengsten Winter seit Menschengedenken“ oder gar: „seit die Welt steht“.

J. C. Platter.

Dr.“ bespricht dieses Ereigniß wie folgt: „Nachdem die italienischen Mitglieder des Tiroler Landesauschusses schon vor einigen Tagen ihre Stellen niedergelegt und damit ersichtlich gegen die Verschleppung des südtirolischen Autonomie-Antrages demonstriert hatten, stellte am Donnerstag der italienische Abgeordnete Dordi im Landtage den Antrag auf dringliche Behandlung dieses Gegenstandes. Die Dringlichkeit wurde wider Erwarten mit großer Majorität anerkannt, und unmittelbar darauf erhob sich der Statthalter Graf Merveldt und erklärte im kaiserlichen Auftrage den Landtag für geschlossen. Scheinbar wäre also der Autonomie-Antrag der Südtiroler die Veranlassung dieser plötzlichen Durchschneidung der Tiroler Landtagsverhandlungen; allein es ist aller Grund vorhanden, zu vermuten, daß die eigentliche Ursache des Landtagschlusses nicht in dem Autonomie-Antrage der Südtiroler, sondern vielmehr in der Schulcommission des Landtages zu suchen sei. Die Mittheilungen, welche aus dieser Commission in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, haben längst ahnen lassen, daß alles Entgegenkommen der Regierung, um endlich in Tirol ein Schulaufsichtsgesetz zu Stande zu bringen, an die Tiroler Clericalen verschwendet sei und daß der bischöfliche Hofkriegsrath, welcher von Außen her die Schlacht in der Schulcommission lenkte, eine Einigung nicht wolle zu Stande kommen lassen. Die Verhandlungen scheinen nun definitiv gescheitert zu sein, und wahrscheinlich wurde der Landtag geschlossen, um demselben eine fruchtlose Schuldebatte und der Regierung eine für sie unannehmbare Verballhornung ihrer Vorlage zu ersparen.“ — Nach Schluß des Landtages haben die wälschtirolischen Abgeordneten ihre Mandate wiedergelegt.

[„Ein Bürgerkrieg in der Wiener Gochsinnanz.“] Ein Berliner Blatt bespricht unter diesem Titel den bekannten Kohlenkrieg, der zwischen Wiener Finanzbaronen entbrannt ist und schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Es liegt etwas Niederschlagendes darin, daß in diesem strengen Winter die Zimmerwärme der armen und ärmsten Familien zum Gegenstande einer Speculation, eines Finanzkrieges zwischen Börsengrößen gemacht wird. Solche Vorgänge werden die Forderung hervorrufen, daß der Staat etwas mehr Ernst mache mit seinen socialreformatorischen Aufgaben und wenigstens die Versorgung der Großstädte aus den Händen der Speculanten nehme und sie in billiger Weise selbst durchführe. Soweit diese Versorgung durch concurrierende Groß- und Kleinkaufleute erfolgt, wird sich durch deren Concurrenz ohnedies ein halbwegs gesunder Zustand herstellen. Monopole aber sollen in solchem Falle nicht in den Händen der Großunternehmer gelassen werden, zumal sich der Bergwerksbetrieb in den Händen des Staates ganz trefflich bewährt hat. Hier wäre der Anlaß zu einer großen und wohlthätigen Action; aber freilich müßte sich die österröische Regierung von dem mächtigen Einflusse nicht bloß einer oder der anderen Finanzgruppe, sondern aller freimachen. Denn ohne Zweifel würde unter ihnen sofort Friede und Bündniß eintreten, wenn ihnen als mächtiger Concurrent der Staat gegenüberträte.“

[Im böhmischen Landtag] wurde am Dienstag das Landesculturrathsgesetz in dritter Lesung mit 153 gegen 53 Stimmen angenommen. Die Alttschechen gaben hiebei die Erklärung ab, daß die Gesetze über die nationalen Curien und über die Theilung des nicht-fideicommissarischen Großgrundbesitzes in mehrere Wahlkörper im Zusammenhange mit der allgemeinen Wahlreform stehen und daß die Reform der Wahlordnung früher bekannt sein müsse, ehe die beiden anderen Gesetze ins Leben treten können. Die Alttschechen behalten sich vor, dieser ihrer Ueberzeugung zum Durchbruche zu verhelfen, und behalten sich vor, seinerzeit Anträge zu stellen und zu unterstützen, welche darauf abzielen werden, daß die drei Gesetze nur gleichzeitig ins Leben treten sollen. — Am Mittwoch trat der Landtag in die Budgetdebatte ein, und der Abg. Dr. v. Plener hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er das Verhältnis der Regierung zum Ausgleich wie folgt

kennzeichnete: „Der erste Fehler der Regierung war, daß sie durch Polizei-Maßregeln eine Kritik der Jungtschechen über diese Ausgleichsaction zu unterdrücken gesucht hat und daß sie, als die Jungtschechen natürlich und mit Recht sich dadurch nicht mundtot machen ließen, diese polizeilichen Maßregeln einstellte, daher vor ihnen capitulierte und dadurch der Agitation über den gesammten Ausgleich zum Siege verhalf, wodurch die ganze Ausgleichsaction in den Augen des böhmischen Volkes an Ansehen und Autorität abnahm. Eine Regierung, die eine so große Action unternimmt, muß den Einfluß haben, um die Action durchzuführen. Da gilt es, nicht bloß zu sagen; „Ich habe mein Wort gegeben, ich halte mein gegebenes Wort,“ sondern: „Ich muß mein Wort auch durchsetzen.“ Da handelt es sich nicht bloß um moralische, sondern auch um politische Verpflichtungen. Die Regierung setzt ihre Unterschrift auf derartige Vertrags-Instrumente nicht bloß, um dieselben formell zu ratificieren, sondern um mit dem ganzen Nachdrucke der staatlichen Autorität für sie einzutreten und sie in ihren Konsequenzen durchzuführen. Am Schlusse seiner Rede gab Plener mit aller nur wünschenswerten Bestimmtheit die Erklärung ab, daß auf Basis des sogenannten böhmischen Staatsrechtes eine Einigung mit den Deutschen undenkbar sei.

[Die Fusion der Realisten mit den Jungtschechen] ist am Sonntag zur Thatsache geworden, das heißt, es wurde aus den genannten Elementen eine „freisinnige,“ tschechische Partei für Böhmen gebildet, welche bei den Reichsrathswahlen die Leitung derselben in die Hand nehmen und den Alttschechen auch in der Reichsvertretung den Sarcas machen will.

[Die Verwaltungsreform in Ungarn]. Das „N. P. J.“ erzählt, daß in nächster Zeit zwei Gesetzentwürfe dem Reichstage vorgelegt werden: einer über die staatliche Verwaltung und über die Organisierung der Selbstverwaltung in den Komitaten und ein Gesetzentwurf über die Regelung der Waisenangelegenheiten. Diesen wird in kurzer Zeit eine dritte Vorlage über die Verwaltungsgerichtsbarkeit folgen.

[Im preussischen Abgeordnetenhause] ist am Dienstag die längst erwartete Sperrgelder-Vorlage eingebracht worden, welcher den ganzen, sechzehn Millionen betragenden Sperrgelder-Fonds nach Antheilen den Diöcesen zuweist. Aus diesen Antheilen sollen die Diöcesan-Oberen die von Instituten und Personen erhobenen Ansprüche, über welche in jeder Diöcese eine aus drei geistlichen und zwei richterlichen, nicht im Staatsdienste stehenden Laien bestehende Commission endgiltig entscheidet, befriedigen. Die aus dem Ueberschusse sich ergebenden Beträge sollen für kirchliche Zwecke und zur Unterstützung von Gemeinden bei Errichtung und Wiederherstellung von kirchlichen Gebäuden verwendet werden.

[Die öffentliche Ordnung in Tessin] scheint nicht mehr gefährdet zu sein. Commissär Künzli gedenkt heimzukehren zu den Penaten und seinen Geschäften. Er wird demnächst Bericht im Bundesrathe erstatten, und dieser dann wohl Commissariat und Intervention aufheben, nachdem die Eidgenossenschaft Hunderttausende von Franken ausgegeben. Welche Zukunft steht nun dem vom Parteiwesen tief durchwühlten Südkanton bevor? Niemand weiß es. In Bundesrathskreisen sieht man die Lage noch immer als recht bedenklich an. Das so leicht erregbare tessinische Völklein lebt unter einer höchst verzwickten Gesetzgebung, welche von einem Heer politisierender Advocaten je nach den Bedürfnissen der Parteipolitik noch verwickelter gemacht wird. Man hat also keine Garantien für die Zukunft. Kantonale Zustände, wie sie im Tessin bestehen, werden indeß bei dem oft wunderbaren Gang des Staatslebens auch Gutes bewirken. Sie sprechen laut für die Erweiterung der Zentralgewalt gegenüber den Kantonen, diesen kleinen Staatsgebilden, welche sich in ebenso kleinen Parteikämpfen aufreiben.

[Russische Spione.] Die türkische Polizei hat, nachdem sie auf die russische Angaben

hin, daß Lugki Nihilist, Bomben-Erzeuger und Theilnehmer an dem Attentat von Vorki sei, der russischen Regierung gestattet hatte, denselben durch russische Agenten verhaften zu lassen, erfahren, daß letztere die Zeit ihres Aufenthaltes in Konstantinopel, während welcher sie Lugki erwarteten, zu Terrain-Aufnahmen und Tiefmessungen am Bosporus benützte und russische Generalstabs-Officiere gewesen seien. Dem Sultan sei wenige Tage nach der Audienz des Botschafters Nelidow in Angelegenheit der Lugki-Affaire von dem Secretär einer Botschaft ein Mobilisierungsplan der russischen Schwarzen-See-Flotte und eines Armeekorps und der Angriffsplan derselben auf den Bosporus und Konstantinopel, beide neuesten Datums, mitgeteilt worden.

[Rußlands Schmerzen]. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Sophia: „Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs überreichten auf Ersuchen Rußlands der bulgarischen Regierung gleichlautende Noten, welche deren Augenmerk auf die vielen russischen Flüchtlinge in Bulgarien lenkten, von denen viele in Rußland wegen Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben und Attentaten verurtheilt wurden. Die Noten führen aus, daß die bulgarische Regierung diese Leute unterstütze, ihnen gut gezahlte Aemter gebe und ihnen damit die Mittel liefere, ihre verbrecherische, auf Umsturz gerichtete Thätigkeit fortzusetzen. Die Noten führen fünfzehn derartige Personen auf. Die bulgarische Regierung gab mündliche Antwort dahin, daß sie in Bulgarien niemals gegen die Sicherheit anderer Staaten gerichtete Bestrebungen dulden werde. Sie werde genauere Erkundigungen einziehen, alsdann den bulgarischen Gesetzen und dem internationalen Recht gemäß handeln; wenn Rußland Beweise für die Umtriebe der russischen Flüchtlinge liefere, würden diese gesetzlich abgeurtheilt, wenn nicht, so bedauere die Regierung, nicht einschreiten zu können, weil diese meist bulgarische Unterthanen geworden sind und dem Staate ohne Vorwurf dienen. Die Regierung glaube nicht, daß sie in Bulgarien ihre nihilistischen Umtriebe fortgesetzt haben, sie sei vielmehr der Ansicht, daß die in Bulgarien herrschende Ordnung sie von ihren Irrthümern bekehrt habe. Die Regierung werde die Noten genau in Betracht ziehen und alsdann mit Rücksicht auf die allen Staaten gemeinsamen Interessen handeln.“

[In Belgien] beschäftigt man sich sehr angelegentlich mit der Frage, ob eine Revision der Verfassung vorzunehmen sei in dem Sinne, daß das bisherige beschränkte Wahlrecht durch das allgemeine ersetzt werde. Es scheint, als ob weder die herrschende clericale, noch die Mehrheit der liberalen Partei die Ausdehnung des Stimmrechts bewilligen wollen, und so wurde am Dienstag von den Radikalen und den Socialisten eine große Straßen-Demonstration zugunsten der Revision in Scene gesetzt, und etwa 5000 Personen nahmen an der Kundgebung theil. Die Regierung hatte umfassende Sicherheits-Vorkehrungen getroffen und unter Anderem zwei Jahrgänge der Miliz einberufen; die Demonstration verlief indessen in Ruhe.

[Den letzten Nachrichten aus Chile zufolge] gewinnt die aufständische Bewegung an Ausdehnung und befürchtet man, daß sich dieselbe über das ganze Land verbreiten werde. Die Flotte blockiert Iquique und bedroht fortgesetzt Valparaiso. Der energischen und geschickten Leitung des Aufstandes scheinen beträchtliche Hilfsquellen zur Verfügung gestellt und herrschen ernste Zweifel über den Ausgang des zwischen der Regierung und den Insurgenten geführten Kampfes, da letztere aus dem Auslande Zusätze zu erhalten scheinen.

Locales und Provinciales.

Clivi, 24. Jänner.

Gillier Musikverein.

Nach den für alle Welt wahrnehmbaren Erfolgen, welche unser Musikverein erzielt, braucht es wohl nicht erst ausdrücklich gesagt zu werden, daß die Leitung desselben eine vorzügliche ist. Thatsächlich gibt sich der Ausschuß, an dessen Spitze schon seit Jahren Professor

Gubo steht, der Erfüllung seiner Aufgabe mit einer Aufopferung hin, welche auf die größte Anerkennung Anspruch hat. Das Wenigste, was in bezug auf Anerkennung geschehen kann, ist ohne Zweifel die Befreiung des Ausschusses von den finanziellen Schwierigkeiten, gegen welche er anzukämpfen hat, — eine Anschauung, der von der deutschen Gesellschaft gewisslich beipflichtet werden und die dem an Einzelne wie an die Gesamtheit zu richtenden Appelle ebenso glänzende Erfolge sichern wird, wie sie der Ausschuss mit dem Vereine selber erzielt.

Am Donnerstag hielt der Musikverein im „Johann“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, in welcher der Vorstand, Herr Professor G u b o, den Bericht über das zwölfte Vereinsjahr erstattete. Die Vereinsleitung, welche im Laufe des Jahres zwölf Sitzungen abgehalten, außer welchen viele Besprechungen einzelner Herren stattfanden, hat durch den Abgang des Herrn v. Kreuzbruck ein überaus strebsames Mitglied verloren, und muß dessen Scheiden lebhaft bedauert werden. Die Obliegenheiten, welche er versehen, hat vorläufig der Vorstand übernommen. Den Zwecken des Vereines zu entsprechen, wurden im Laufe des Jahres zwei Mitglieder-Concerte und ein Kammermusik-Abend veranstaltet, bei welchem letzterem mit dankeswerther Bereitwilligkeit die Dilettanten mitgewirkt haben. Außerdem veranstaltete die Leitung ein Concert zum Besten des Vereines, und weiters wirkte der Verein bei der Neckermann-Feier und bei anderen Gelegenheiten mit. Als Erzherzog Rainer in Gills weilte, wurde ihm von der Vereinskapelle ein Ständchen dargebracht; der Vorstand wurde zum Erzherzog befohlen, und der letztere hat sein Erschaunen ausgedrückt, daß die kleine Stadt einen so leistungsfähigen Musikverein besitze. Anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie wurde eine Soirée gegeben. Die Vereinsleitung hat sich auch mit der Absicht getragen, die Kirchenmusik zu pflegen; es wurden jedoch gegen die Wiederholung des ersten Versuches derartige Einstreuungen gemacht, daß man den Gedanken fallen ließ. — Im abgelaufenen Jahre wurde eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen, so daß sich die Gesamtzahl derselben gegenwärtig auf 150 beläuft. Leider hat der Verein auch mehrere Mitglieder durch den Tod verloren, so den Abt Bretschko, den Vorstand Guth, den Hofrath Heinricher, endlich den Hauptförderer des Vereines, Herrn Zangger. Bei der Erinnerung an die Dahingegangenen erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. — Hinsichtlich der Einnahmen des Vereines constatirte Herr Gubo, daß dieselben auch im abgelaufenen Jahre unzulänglich waren. An Subventionen wurden von der Stadtgemeinde 600 fl., von der städtischen Sparcassa 1000 fl., vom Landesauschuß 100 fl., und vom Deutschen Schulverein ebenfalls 100 fl. gewährt, die beiden letztgenannten Spenden wurden jedoch ausdrücklich der Musikschule gewidmet. Die Kapelle besteht aus 19 tüchtigen Musikern und dem Kapellmeister, die Leitung und Schulung derselben ist gut, und es herrscht in ihr nicht mehr die Unbeständigkeit wie ehemals. Die Kapelle ist im verflossenen Jahre 140mal aufgetreten und hat 144 Proben abgehalten. Ihr Verdienst belief sich auf 2673 fl. Diese Summe im Vereine mit den Subventionen von 1600 fl. und den Mitgliederbeiträgen, welche 940 fl. betragen, repräsentieren die Einnahmen des Vereines für die Kapelle. Die Ausgaben beziffern sich an Gehalten der Musiker mit 5398 fl., und an Kosten der Musikalien mit 247 fl., wozu noch kleinere Auslagen für die Reparatur von Instrumenten, für Saiten, Beleuchtung, Beheizung u. s. w. kommen. In der Schule des Vereines wurde im Clavier-, Violin-, Cello- und Flötenspieler, ferner auf Blech- und Holzinstrumenten unterrichtet, und das Erträgnis des Unterrichtes belief sich auf 856 fl. Die Leistungen der Musikschule kamen in den Schülerconcerten klar zur Anschauung; sie sind namentlich der Tüchtigkeit der Lehrer Dießl und Fischer zu danken. In der letzten Zeit haben sich mehrere Schüler zusammengefunden, um unter der Anleitung des Herrn Landesgerichtsrathes Reitter jeden Samstag Quartette zu spielen, und das ist wohl als eine

besonders erfreuliche Erscheinung zu bezeichnen. Kurz, es ist allseitig ein Aufschwung wahrzunehmen: die Kapelle ist vollständig und gut und die Schule leistet Vorzügliches. Nur die Finanzlage läßt zu wünschen übrig, was am deutlichsten dadurch beleuchtet wird, daß die Rechnung des vergangenen Jahres mit einem Deficit von 547 fl. abschließt. In Rücksicht auf diesen Abgang erklärte Professor Gubo am Schluß seiner Ausführungen, es sei dringend geboten, erstens daß der Verein ausreichende Subventionen erlange, zweitens daß die Zahl seiner Mitglieder vermehrt werde, und drittens daß die Musiker in Stellungen untergebracht werden, welche ein entsprechendes Einkommen abwerfen.

Herr Dr. Neckermann stellte den Antrag, die Versammelten mögen sich zum Zeichen des Dankes für die Mühewaltung des Ausschusses von den Sitzen erheben. Man habe noch niemals einen so lichtvollen Jahresbericht gehört, wie heuer, und man stehe heute in der That auf dem Standpunkt, welcher den Gründern des Vereines vorgeschwebt hat: ja, die Intentionen derselben seien sogar schon übertroffen. Dem Antrage wurde Folge geleistet.

Der Vorsitzende theilte mit, daß die Rechnungen von den als Revisoren bestellten Herren Marek und Julius Kalusch geprüft und richtig befunden wurden, worauf Herr Julius Kalusch den Antrag stellte, dem Ausschusse das Absolutorium zu erteilen, was auch geschah.

Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Wahl der Vereinsleitung. Ueber Antrag des Herrn Josef Kalusch wurde an Stelle des Herrn v. Kreuzbruck Herr Bauadjunct Schneider, und im Uebrigen die alte Vereinsleitung wiedergewählt. Der Ausschuss besteht sonach aus den Herren G u b o, K u p f e r s c h m i d t, P l o n e r, R e i t t e r, S c h n e i d e r und W e i ß.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung „Allfällige Anträge“, ergriff zunächst Herr Professor G u b o das Wort, um namens der Vereinsleitung zu beantragen, daß die Stelle eines Musikdirectors auch fürder unbesezt zu bleiben habe. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. — Ueber Antrag des Herrn Matthes wurde die Einsetzung eines Achter-Comités zur Werbung von Mitgliedern beschlossen und die Bildung dieses Comités der Vereinsleitung überlassen. — Herr Director B o b i s u t sprach den Wunsch aus, die Vereinsleitung möge die Kirchenmusik trotz aller Hindernisse pflegen, und fand hierin die Unterstützung des Herrn Dr. Neckermann, welcher ausführte, daß die erwähnten Einstreuungen ihren Grund in nationalen Bestrebungen haben, welche von Geistlichen ausgehen; es sei jedoch in der Bevölkerung eine Bewegung wahrzunehmen, die vielleicht schon bald zum Ausdruck kommen und die Herren belehren werde, daß auch andere Nationalitäten hier wohnen als bloß Slovenen, und daß die Deutschen auf ihrem Rechte bestehen. Herr Professor G u b o sagte zu, dem ausgesprochenen Wunsche nach Möglichkeit gerecht zu werden. — Herrn Josef Kalusch brachte der Vereinsleitung noch ein herzliches Prosit, und die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

[Personalnachrichten.] Der mit Wartegebür beurlaubte Oberst Adolf von C i n e m des Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier Nr. 27 wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Der bei dem Bezirks-Gerichte in Judenburg in Verwendung stehende Bezirksgerichts-Adjunct in F r e d n i g, Ludwig P r e t t n e r, und der Bezirksgerichts-Adjunct in Bruck an der Mur, Eugen P l a n e r, wurden zu Gerichts-Adjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

[Die hiesigen Gewerbetreibenden] veranstalten, wie man uns meldet, am 7. d. M. im Casino-Salon ein Kränzchen.

[Der Graf Arthur Wensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein in Gills] hielt am Sonntag im „Hotel Strauß“ seine neunte ordentliche Generalversammlung ab. Der Obmann des Vereines, Herr Wenzel Franz, eröffnete, wie uns berichtet wird, dieselbe mit

einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und auf den Herrn Vereins-Protector, besprach sodann das Wirken des Vereinsausschusses im abgelaufenen Jahre und forderte die Vereinsmitglieder auf, auch in Zukunft treu zusammenzuhalten und für das Gedeihen und Ansehen des Vereines jederzeit einzutreten. Er gedachte sodann in warmen Worten der Fahnenpathin-Stellvertreterin Frau Bianca von Adamovich, der Herren Vereins-Aerzte, Dren, Kofevar und Premsak in Gills und Dr. Zizel in Hohenegg, des Herrn Apothekers Kupferschmidt und aller jener Ehren- und unterstützenden Mitglieder, welche den Verein im vorigen Jahre opferwillig unterstützt haben, und forderte die Anwesenden auf, dieselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Nachdem dies geschehen war wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. — Der vom Herrn Vereins-Cassier G a b e r vorgetragene Cassa-Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Derselbe weist ein Vereinsvermögen von 2341 fl. 14 kr. aus, — und zwar:

an Handcassarest 38 fl. 70 kr.
„ Sparcassa-
Einlagen . . . 1129 fl. — kr.
an Zinsen pro
1890 50 fl. 68 kr.
und an Inventar-
werth nach 6%
Abzug 1122 fl. 76 kr.

Zusammen 2341 fl. 14 kr.

Die vorgenommenen Wahlen ergaben nachstehendes Resultat: In Anerkennung der hervorragenden Verdienste um den Verein und der bethätigten seltenen Opferwilligkeit wurden der bisherige Obmann, Realitätenbesitzer Herr Wenzel F r a n z i, und der bisherige Obmann-Stellvertreter, Hausbesitzer Herr Anton M u r k o, einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuss wurden berufen die Herren: G a b e r, G o s p o d a r i c, P l e v c a l, L a s m a n n, B a l l e n t s c h a g, G e r j i n a, B e r n a r d, S o r g l e c h n e r, F a j n i g und K r a l; als Ersatzmänner die Herren: Friedrich B i h l und Adolf P r a t t e r; endlich in den verstärkten Ausschuss die Herren: R i n d e r, D r u s h o v i c, R e f a r, P e z, R e m e s c h, O r n i g, G o p p e, F l o r j a n z, K o h u t, B i r t u s e k, Z ö c h t i n g und P l a n h o.

[Die Tüfzerer Liedertafel] veranstaltet am 1. Februar bei Horiat einen Familienabend. Es gelangen von Dilettanten zwei einactige Lustspiele von Kozebue, „Der gerade Weg der beste“ und „Das Landhaus an der Hererstraße“, zur Aufführung, wonach eine Tanzunterhaltung folgt. Entree per Person 50 kr., für Familien 1 fl.; Beginn 1/2 9 Uhr abends.

[Todesfall.] In Lichtenwald starb vorgestern der k. k. Steuereinnahmer Josef F u h r m a n n in seinem 67. Lebensjahre.

[Ball der „Einsichtigen.“] Man schreibt uns aus Lichtenwald: „Inbessen sich unsere waderen Jungdeutschen nach Beseitigung störender notariellen Hindernisse bei einem feisten Wünsche gültlich thaten, geschah es, daß ein Samec-Ball in Scene gieng; aber die Göttin Fortuna hatte auch diesmal mit den armen Opfern ihrer Launen frevelhaftes Spiel getrieben, denn — in den leeren Hofentassen wohnt' das Grauen. . . . Schon vor Beginn der Unterhaltung wurden ihnen 7 fl. abgenommen; dazu 13 Musikanten, — kann es schlimmere Vorahnungen geben! Die böse Sieben und die Anglückszahl Dreizehn! Eine windische Holde bestellte sich einen Fächer; aber als er noch vor Thorschlus ankam, fehlten die Moneten für die Nachnahme. Ein schreckliches Mißgeschick bei 15° unter Null! Die Kellnerin erhielt den Auftrag, wenn die „hohen Herren“ kämen, nur winbisch zu reden. Nachdem aber keine „hohen Herren“ kamen, wurde viel und schön deutsch gesprochen. Wer möchte denn auch seine Bildung verleugnen, besonders wenn man Slovenisch gar nicht kann. — Eine Cyetka (Quadrille) sollst du einmal sehen, freundlicher Leser! „Gospoda naprej!“ „Dame nazaj!“ „Narobe zdaj!“ „Per moj dus:“ so was ist großartig! O, es sind gar keine Herrn! Sie laden z. B. zwei hier befindliche Gendarmen-Posten zu ihrem Tanz ein, ziehen aber die Einladung ganz ohne Grund zurück mit der Be-

merkung, daß die Unterhaltung nicht stattfindet. Eine Bäckermeisterin hat Tag und Nacht keine Ruhe, weil man kein Compot bekam und sich die Gäste mit Krautsalat fressen mußten: „Der Mensch ist kein Krobot, er lebt ja nicht nur von Solot.“ Als Commis Sauer am nächsten Morgen seinen Jammer befaß, warf er sich seufzend und Buße thugend auf ein Faß frischer Heringe, fluchte der Schicksalsgöttin und rief weheklagend aus: „Mögen sich die Andern künftighin ihre Unterhaltung selber bezahlen und nicht uns arme Commis in einer Nacht um das während des ganzen Jahres ersparte Gerstel bringen!“

[In Wind.-Landsberg] ergab die Volkszählung 442 Bewohner gegen 387 im Jahre 1880. Man schreibt uns diesbezüglich von dort: „Der hiesige Oberlehrer, welcher als gaireiner Schatten unseres slavophilen Pfarrers schon mehrfach gekennzeichnet wurde, bekannte sich zur „slovenischen“ Umgangssprache, obwohl er bis in jüngster Zeit Unterstützungen vom Deutschen Schulvereine angenommen haben soll. Das deutschgeschriebene Pervakenblatt brachte in betreff der Volkszählung in Wind.-Landsberg eine denunziatorische Notiz, die vom Anfange bis zum Ende einfach unwahr ist. Es wurde dem genannten Ehrenblatte von hier berichtet, daß der Anzeigezettel der Lehrerswitwe Maria Rojko, als sie denselben ins Gemeindevorstand brachte, vom amtierenden Gemeinderathe, Herrn Franz Kopriuschnel, rüchlich der Pubrit „Umgangssprache“, welche die Frau, wahrcheinlich auf pfarrhöfliche Inspiration, mit „Slovenisch“ ausgefüllt hatte, corrigiert, das „Slovenisch“ ausgestrichen und darüber „Deutsch“ geschrieben wurde. Der Sachverhalt ist der: Frau Rojko ersuchte den genannten Herrn Gemeinderath, einen neuen Anzeigezettel auszufüllen, da sie sich schäme, die Umgangssprache nicht als „Deutsch“ angegeben zu haben, und diesem Wunsche wurde auch nachgegeben.

[Der Verkehr auf der Südbahn] ist seit Donnerstag wieder im regelmäßigen Gange.

[Die Gesellschaft für Landes-Pferdezuucht in Steiermark] zählt gegenwärtig 9 Gründer und 954 Mitglieder und hatte, wie aus dem bei der ordentlichen General-Versammlung am 20. d. erstatteten Thätigkeitsberichte zu entnehmen war, 12,366 fl. und 205 Ducaten Gesamt-Einnahmen, während die Ausgaben 10,546 fl. betragen. Zu Ausschüssen mit dreijähriger Functionsdauer wurden bei dieser Versammlung die Herren Karl Pachner, Major Josef Pippan, Hans Schreiner, Max Graf Spaur und Michael Zach wiedergewählt.

[Thierseuchen.] Die betreffende Notiz unserer letzten Nummer ist dahin zu ergänzen, daß die Räude auch in Wartschen des Luttenberger- und in Ober-Deitsch des Marburger Bezirkes herrscht.

[Volkszählung]. Villach hat nach dem Ergebnisse der Volkszählung mit seinen Vororten und einschließlic der Garnison 7603 Einwohner gegen 6104 im Jahre 1880. Die Zahl der Häuser hat sich im letzten Decennium in der Stadt allein von 313 auf 376 vermehrt. — Wolfsberg zählt ohne Militär 4106 Seelen gegen 3561 im Jahre 1880, und Bleiburg hat deren 1140, darunter 120 Slovenen

[Erfroren.] Die große Kälte, welche jetzt herrscht, fordert ihre Opfer. Der in Hochenegg wohnhaft gewesene Inwohner Franz Kolarić wurde am 15. d. früh auf einem Felde bei Hochenegg erfroren aufgefunden. — Auf der Straße zwischen Altendorf und Raß im Bezirk Pettau fand man den siebenundfünfzigjährigen Michael Dobolnik halb erstarrt. Derselbe wurde in die Wohnung des Gemeinde-Vorstehers in St. Johann am Draufelbe transportiert, wo er kurze Zeit darauf starb.

Theater, Kunst, Literatur.

* Nächsten Montag geht im Cillier Stadttheater zum Vortheile des Fräuleins Josefina Schwarz die Strauß'sche Operette „Der lustige Krieg“ in Scene. Die treffliche Sängerin erfreut sich bei unserem Publikum solcher Beliebtheit,

daß es vollkommen überflüssig ist, dasselbe zum Besuche des Theaters an diesem Abend erst zu animieren. Fräulein Schwarz hat uns schon so viele vergnügte Stunden bereitet, daß sie ehrlichen Anspruch hat, an ihrem Ehrenabend durch zahlreiche Theilnahme ausgezeichnet zu werden. Uebrigens wurde die schöne Operette hier schon ziemlich lange nicht gegeben.

Volkswirtschaft.

[Aufgeld bei Zollzahlungen.] Der Finanz-Minister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanz-Ministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei welchen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat Februar mit 13 1/2 Procent festgesetzt.

[Zu den österreichisch-deutschen Vertragsverhandlungen] schreibt man aus Pest: „Es ist unverkennbar, daß die lebhafteste und sympathischste Theilnahme, mit welcher bis vor Kurzem insbesondere die ungarische Presse dem Verlaufe der Wiener Verhandlungen folgte, neustens eine gewisse Abschwächung erfuhr. Der Zeitpunkt des Eintrittes dieser Abkühlung fällt genau mit jenem zusammen, zu welchem bestimmt verlautete, daß die Bahntarif-Fragen, wie es scheint, auf Wunsch der deutschen Regierung zu einem Hauptgegenstande der Wiener Beratungen erhoben wurden. So lange die Verhandlungen vor Allem Erleichterungen für die Ausfuhr ungarischer Agrarproducte ergeben sollten, hat man in Pest nicht mit freundlichen Commentaren zu den Conferenzen gelacht und eine allfällige Belastung der österreichischen Industrie als ein höchst annehmbares Gegengewicht für die Begünstigung der ungarischen Ausfuhr betrachtet. Nun aber stehen bezüglich der Bahntarife Vortheile in Frage, welche die ungarische Regierung lediglich den Unterthanen der Stefanskronen zuwenden wollte und damit tritt eine, wenn auch nur momentane Stimmungsänderung ein. Uns war hiebei bis heute nur räthselhaft, wie der zur Jahreswende activierte Bahntarif des ungarischen Handelsministers Barozs den Spielraum für solche Begünstigungen bieten könne. Die Pester Presse hat diesen Reformtarif noch vor seinem Erscheinen als eine geradezu ideale Schöpfung ausgleichender, unparteiischer Verkehrspolitik gerühmt und wir dachten daher, diese bahnbrechende Neuerung müsse kleinlich egoistische Prinzipien aus der Führung des ungarischen Verkehrswezens ausschließen. Heute ersehen wir aber aus den keineswegs beifällig gefärbten Mittheilungen der Wiener Blätter über den wirklichen Inhalt des Barozs'schen Reformtarifs, daß wir mit unserer nach den Pester Journalen entstandenen Auffassung vollkommen im Irrthum waren. Die Wiener Blätter klagen unverhohlen darüber, daß jener Tarif den wirtschaftlichen Egoismus in unübertroffener Weise verkörpere und die angeführten Beispiele zeigen, daß dieses Urtheil berechtigt ist. Nun erscheint es uns erst erklärlich, wieso man in Pest die Einbeziehung der Bahntarife in die Wiener Conferenzen unerfreulich findet. Doch hoffen wir trotzdem auf eine befriedigende Lösung, und zwar umsomehr, nachdem gerade in dieser Richtung die Wünsche der deutschen Regierung mehrfach mit den Interessen der österreichischen Reichshälfte der Doppelmonarchie zusammentreffen dürften.“

[In Angelegenheiten der Regelung der Valuta] hat ein dieser Tage in Budapest abgehaltener Ministerrath einen Entwurf des Finanzministers Wekerle acceptiert. Der Entwurf wird der Krone vorgelegt, und nach der Guttheilung durch den Monarchen wird eine Enquete einberufen werden. Das Project Wekerles ist auf das deutsche Goldsystem basiert.

Buntes.

[Dem Erzherzog Franz Ferdinand b'Este] wurde vom Könige von Italien das Collier des Annunciaten-Ordens verliehen.

[Todesfälle.] Gestern starb in Wien der Dombaumeister Friedrich von Schmidt,

der geniale Erbauer des neuen Wiener Rathhauses, in seinem 66. Lebensjahre. Schmidt war ein gebürtiger Württemberger. — In Gran verschied, ebenfalls gestern, der Fürst-Primas von Ungarn, Cardinal Johann Simon. Er war im Jahre 1813 in Stuhlweissenburg geboren worden und hat somit ein Alter von 78 Jahren erreicht. — In Pest starb der berühmte Architect Nicolaus Pölz, und aus Brüssel wird der Tod des belgischen Thronfolgers, Prinzen Balduin, gemeldet, der erst 22 Jahre zählte.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Sitzung am 20. d. M. wurde den Frauenortgruppen Wien Innere Stadt, Gabling, Brüx und Eger, den Ortsgruppen in Brünn und Hohenelbe für namhafte Festerträge der Dank ausgesprochen und der Reisebericht des I. Obmannstellvertreters, Dr. v. Kraus, über Mähr.-Budweis, Josefstadt und Königgrätz zur Kenntnis genommen. Für die Suppenanstalt in Proweis wurde eine weitere Unterstützung gewährt, die Auszahlung einer Stipendiumrate für einen Gottscheer Lehramtsconvidaten in Marburg genehmigt und über die von dem Pfarramte wegen Ertheilung des Religionsunterrichtes in Lichtenwald bereiteten Schwierigkeiten Beschluß gefaßt. Ferner wurden für die Schulen in Hermagor, Schwarzenbach, St. Filippen, Welben und Egg mehrfache Unterstützungen gewährt, weiters Beiträge zu den Verpflegskosten der Lehramtsconvidaten im Egger'schen Stiftungshause in Klagenfurt bewilligt und den Nothlehrern in Obergras, Altbacher und Reichenau Remunerationen zugewendet. Weiters wurde beschloffen, sich in keinerlei Weise an der Landesausstellung in Prag 1891 zu betheiligen, den Landes-Schulrath in Prag hievon zu verständigen und die Schul- und Kindergartenleitungen anzuweisen, mit Rücksicht auf diesen Beschluß die von den Bezirks-Schulrathen im Auftrage des Landes-Schulrathes zum Zwecke der Beschickung der Landesausstellung verlangte Vorlage von Statuten, Lehrplänen, Schülerarbeiten u. unter Berufung auf den Auftrag der Vereinsleitung abzulehnen und sich nur auf die Vorlage solcher Ausweise zu beschränken, welche nach § 71 R. V. S. G. zum amtlichen Gebrauche verlangt werden. Schließlich wurde die Durchführung der Bauangelegenheit in Tüffer beraten und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holleschowitz, Königfeld, Freiberg, Ball.-Meresitz, Königsberg, Lipnik, Kolleschowitz und der Holzindustrieschule in Gottschee erledigt.

[Eine Dynamit-Patrone.] In Susaf bei Fiume kam unlängst ein Minen-Arbeiter zu Mittag nach Hause und trocknete auf dem Ofen einige Dynamit-Patronen. Dieselben entzündeten sich und explodierten mit solcher Gewalt, daß der Pfand sofort einstürzte; der Mann und dessen Tochter todt blieben und seine Frau, sowie zwei Kinder, ferner eine Frau und Kinder aus der Nachbarschaft schwer verwundet wurden.

[Russisches.] In dem Dorfe Zawalka (Bobolien) lebt der zweiundsechzigjährige Pfarrer Titus Jafowski. Derselbe ist kränklich und bedarf oft ärztlicher Hilfe. Da er nicht so bemittelt ist, um den zwei Meilen entfernten Arzt öfters zu sich kommen zu lassen, fährt er selbst hin. Diese Reisen des Pfarrers lenkten die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Es wurde nachgeforscht, zu welchem Zwecke er nach Wolocysk fährt, aber trotzdem wurden ihm schließlich diese Reisen verboten. Dem Bischof, der die Sache dem Gouverneur vorstellte, wurde die Antwort zutheil, daß er den Pfarrer ja in eine Stadt versehen könne, in der sich ein Arzt befände, aber die Reisen können nicht gestattet werden.

[Eine Grillparzer-Anecdote.] Eines Tages lud Otto Brechler seinen Freund Grillparzer zu einem Familienfeste zu sich. Grillparzer sagte zu: „Aber, aber,“ fügte er bedächtig bei, „wissen möcht' ich halt doch, wer noch kommt.“ Brechler nannte einige Personen, und Grillparzer nickte; als aber der Name Hebbel's fiel, schüttelte der Dichter lächelnd das Haupt: „Nun, dann bitte ich Sie, mir mein Wort wieder zurückzugeben; dann komme ich lieber nicht.“ Brechler fragte erstaunt, ob er denn gegen Hebbel so sehr eingenommen sei, und Grillparzer sagte freundlich entschuldigend: „Nein, o nein, ich

verehre ihn als einen scharfen Kopf, aber sehen Sie — der Mann weiß Alles. Er weiß sogar, wie unser Herrgott entstanden ist; ich aber weiß das nicht; und so kann ich nicht mit ihm sprechen, denn über diese Frage müssen die Menschen einig sein, die mit einander am Tische sitzen und sich in Geistesfragen verständigen wollen. Bloß essen, lieber Freund — Ihre Frau kocht zwar sehr gut — aber essen kann ich zu Hause auch.“ — Und er blieb zu Hause.

[Salomonischer Spruch.] Ortsrichter: „Was haben die Herren vorzubringen?“ — Reisender: „Ich hatte heute das Pech, dem Seppelbauer eine halbgemästete Gans zu überfahren. Ich biete ihm eine Mark Schadenersatz an und verzichte auf die Gans. Nicht wahr, so ist es recht?“ — Seppelbauer: „Ich verlang' zwei Mark Ersatz und mach' auf die Gans keinen Anspruch; diesmal bin ich im Recht!“ — Ortsrichter (zieht eine Mark aus der Tasche und legt dieselbe auf den Tisch): „Erlegen Sie, mein Herr, eine Mark (geschickt), und Ihr, Seppelbauer, nehmt hier die zwei Mark, dann haben Sie, Reisender, recht, der Seppelbauer hat recht, und ich habe auch recht, denn für eine Mark hat noch kein Ortsrichter eine gebratene Gans gegessen.“

[Bei der Volkszählung] gab ein braver Mehner bei seinem Namen unter der Rubrik „Umgangssprache“ „Latein“ an, und als man ihn fragte, wie er zu dieser classischen Sprache komme, antwortete er: „Na, was denn? Was gibts denn für mi' bei'n Umgang für a andere Sprach' als Latein?“

[Keine Stunde.] An dem Portal eines Gymnasiums sollte ein angehefteter Zettel den Schülern anzeigen, daß der Unterricht während einer Stunde ausfalle. Auf dem Zettel stand: „Von 2—3 ist keine Stunde.“

[Schwäbisch.] Stoffel (einer Dame auf den Fuß tretend): „Hoppla!“ — Dame: „Ah — Sie grober Mensch, können Sie sich denn nicht entschuldigen?“ — Stoffel: „Hergott, i' sag' ja: Hoppla!“

Correspondenz der Redaction.

Correspondent in Drazenburg
Nächstens.

Höbl, Vorstand des Turnvereines in
Marburg: Raummangel.

Gedenket bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Cillier Stadt-
Verschönerungs-
Vereines.

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetit-
losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit
sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MAT-TONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten
mit besonderem Erfolge angewendet wird.

FAHRPLAN
der
k. k. österr. Staatsbahnen und der
Südbahn und Fahrordnung der Dampf-
schiffe auf der oberen Donau.
● Preis 20 kr. ●
Zu haben bei
Joh. RAKUSCH, Cilli.

Gulden 5 bis 10 täglichen siche-
ren Verdienst ohne
Kapital und Risiko
bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gefällig
gestalteten Losen und Staatspapieren befassen will — Anträge
unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg,
Wien, I., Kumpfgasse 8. 995-10

Wohnungen zu vermieten:

Eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche etc. sogleich,
eine mit 4 Zimmer etc. vom 1. Februar und eine mit
3 Zimmer etc. sammt Gartenbenützung vom 1. April.
65-3 **M. Unger, Schweizerhof.**

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer
sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte
unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition
J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

Der kleine NEIPP.

Unentbehrlicher Rathgeber
fürs Haus.
— Preis 40 kr. —
pr. Post gegen Einsendung
von 45 kr.

Zu beziehen durch
Johann Rakusch, Cilli.

Verdauungsstranzen wird em-
pfohlen, dem Fingerzeig der klei-
nen belehrenden Schrift zu folgen.
Dieselbe versendet auf Verlangen
ohne Kosten Freis Popp's Ver-
lags-Anstalt in Heide (Schles-
wig-Holstein).

Das gewerbliche Vergnügungs-
Comité erlaubt sich anzuzeigen, dass am
7. Februar 1891 in den unteren Casino-Local-
itäten ein

KRÄNZCHEN

abgehalten wird. — Die Musik besorgt die
Cillier Musikvereins-Kapelle. 71-1

Zahnarzt
A. PAICHEL

ordiniert 62-2
vom 24. bis 31. Jänner in Cilli
Hotel Elefant
täglich von 9 Uhr vor- bis 2 Uhr nachmittags.

Den besten und gründlichsten
Zither-Unterricht
ertheilt

Fräulein **Therese Wohlmuth,**
Südbahnhof Cilli. 70-1
Mehrere Schüler.

Zum Familiengebrauch

eignet sich am besten 33-5

Popp's Savon de Famille

in Cartons zu 12 Stücke, in so brillanter
Qualität nur von mir erzeugt.

J. G. POPP

k. u. k. österr.-ung. und k. griechischer Hoflieferant
in Wien, Paris und New-York.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Par-
fumerien Cilli's und Oesterreich-Ungarns.

Josef Bullmann

Stadtbaumeister,
empfiehlt sein Bau- und
Ziegelgeschäft in Cilli.

Bau-Kanzlei:
Giselastrasse 13.
57-3

Kein Husten mehr!

Oscar Tietze'sche
Zwiebel-Bonbons.

Ein altes bewährtes Hausmittel, wirkt über-
raschend schnell gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung. Die eigenartige Zusammen-
setzung dieser Bonbons sichert allein den
Erfolg, man achte daher genau auf den Namen
Oscar Tietze und die „Zwiebel-Marke“, da es
verthlosse, sogar schädliche Nachahmungen
gibt. — In Bentaln 20 und 40 Kreuzer.
Haupt-Depôt: Apoth. F. Krizan, Kremsier.
Zu haben in den Apotheken, Dro-
guerien etc.

Die
**Marburger Pfand-
leih-Anstalt**

belehnt alle Gattungen Waren, Pretiosen,
Effecten und Werthpapiere zu den coulantesten
Bedingungen und sehr diskret. 1490-10

NEUSTEIN'S verzuckerte
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen
werden, rufen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-
zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn
Königs des Reichs ausgezeichnet.

Ein Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die
8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heil-
igen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit
unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschung, vor
dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philipp Neustein
Es ist genau zu beachten, daß man nicht
ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes,
ja garabzu schädliches Präparat erhalte.
Man verlange ausdrücklich Neustein's Eli-
sabethpillen; diese sind auf dem Umschlage
und der Gebrauchsanweisung mit neben-
stehender Unterschrift versehen. 923-24

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei den Herren:
A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth.

Apotheke
„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. PSERHOFER'S

Singerstraße 15.
Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht ab-
führendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln
1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen
1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr.,
10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“
zu verlangen und darauf zu achten, daß die Vedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchs-
anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel
40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsast, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel
1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis
einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Tropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Franco-
zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen),
1 Fläschchen 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Siafer-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr.,
mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pser-
hofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steudel,
1 Ziegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von
A. W. Sultrich, Hausmittel gegen schlechte
Verdauung, 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekün-
digten in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager
befindlichen Artikel auf Verlang prompt und billigt besorgt.

Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere
Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung)
stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen. 99-12

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v. m.

Apotheker Julius Herbabny in Wien,
wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen
und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als
ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine
reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme er-
möglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zu-
nahme der Kräfte wesentlich unterstützt und bei-
trägt, die Anlage zu Lungenkrankheiten zu ver-
mindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es
weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner
schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigen-
schaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe
einwirkt und durch Verringerung und Behebung
der Nachtischweisse die Kräfteabnahme eindämmt;
auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von
leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten,
blutarmen Organismus die Blutbildung — und
vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-
kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochen-
bildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr.
mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Warnung! Wir
warnen vor den häufig unter gleichem
oder ähnlichem Namen vorkom-
menden Nachahmungen anderer
20 Jahre bestehenden Kalk-
Eisen-Syrups, weil nur dieser
allein das Original-Präparat
ist, welches von zahlreichen
Aerzten eingehend geprüf-
t wurde, sowie empfohlen und
verordnet wird. Wir bitten daher stets ausdrücklich
„Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie
darauf zu achten, daß die nebenstehende, ebenfalls proto-
kollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie
dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und erüben,
sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen
Vorwand zum Ankaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße
73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, **Saumbach's Er-
ben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** S. Müller.
Feldbach: J. König, **Gonobitz:** J. Bospitschil.
Graz: Anton Redweg, **Leibnitz:** D. Kusheim.
Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter.
Pettau: S. Molitor, **Kadkersburg:** S. Andrieu.
Windischfeistritz: J. Vint, **Windischgraz:**
G. Kordil, **Wolfsberg:** A. Guth, **Piezen:**
Gustav Größwang 26-22

Copirtinten

sowie
Schreibtinten jeder Art
aus der chemischen Fabrik der Gebrüder
Müller Budapest, insbesondere empfehlens-
werth für Comptoirs die Anthracen-Copiertinte.
In Cilli zu haben in der **Buch- u.
Papierhandlung J. Rakusch.**

MARIAZELLER
Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. BRADY in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-
dauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

EQUITABLE

Lebens-Versicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

WIEN, Elisabeth-Strasse 10.

Die „EQUITABLE“ ist die erste und grösste
Lebensversicherungs-Anstalt der Welt,

denn

sie besitzt den grössten Versicherungsstand 1889 M.	2.681.820.830
sie macht das grösste neue Geschäft 1889	M. 744.872.425
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen 1889 M.	107.769.471
sie erzielt den grössten Ueberschuss 1889	

a) der Einnahmen über die Ausgaben M. 53.321.925
b) der Activa über die Passiva M. 96.564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das **Stock im Eisen-Palais** in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Die von der **Equitable** eingeführten Reformen, und zwar die absolute Un-
anfechtbarkeit der Polizze, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben
sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden
und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der
gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 % der Ges-
ammtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen
neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung die Rückvergütung der Gesamt-
prämie mit 2 3/4 bis 5 % Zinseszinsen betragen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur in Graz.
A. Wallovich.

Lehrmädchen

von hier oder auswärts, nach Waise, wird mit ganzer
Verpflegung in einen Marburger Modisten-Geschäft
sofort aufgenommen. Wo, sagt die Expedition 53-3

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes,
die Verdauung, den Appetit und den
Abgang von Blähungen beförderndes
und milde auflösendes 781-c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine
50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen
die nebenstehende gesetzlich de-
ponierte Schutzmarke.



Depôts in den meisten Apo-
theken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfah-
rungen die Reinigung, Granulation und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher
Weise und wirkt ausserdem als schmerz-
linderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per
Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage
tragen die nebenstehende
gesetzl. dep. Schutzmarke.



Haupt-Depot
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.
Postversandt täglich.

„GASTHOF STERN“

Durch rechtzeitigen Einkauf von Weinen in grossen Quantitäten in die Lage versetzt, nachstehende Weinsorten in Ausschank bringen zu können, für deren Echtheit, Richtigkeit der angegebenen Jahrgänge, sowie Gebirge, ich jederzeit volle Garantie bieten kann, erlaube ich mir dieselben dem P. T. Publikum zu empfehlen, als:

1890er Plankensteiner	per Liter	28 kr.
dto. Luttenberger Gross-Brebrovniker (mit 20° Zuckergehalt)	„	40 „
dto. Luttenberger Weinberger (mit 24° Zuckergehalt, meist Rissling)	„	48 „
1885er Insulaner	„	40 „
dto. Luttenberger Jerusalemer	„	56 „

Gleichzeitig erlaube ich mir das P. T. reisende Publikum auf meine stets bereit gehaltenen, mit allem Comfort eingerichteten, bestens geheizten **Passagier-Zimmer**, welche zu äusserst mässigen Preisen jederzeit zu beziehen sind, aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Georg Lemesch, Gastgeber.

67-2

Josef Achleitner's**Bäckerei**

Kathausgasse 21,

empfehle dem P. T. Publikum vom 25. ds. angefangen, wieder täglich frische

65-1

Salz-Brezen.

Gleichzeitig empfehle ich wie bisher täglich zweimal frisches **Lugos** u. **Weissgebäck**, echtes **Korn**- und **Schwarzbrot** und stelle selbes auf Verlangen jederzeit ins Haus.

Einladung

zu dem

am 1. Februar 1891

im Gasthause „zum wilden Mann“

in Unterkötting

stattfindenden

69-2

ersten untersteirischen

BAUERN-BALLE.

Anfang 7 Uhr abends.

Entree: Herren 30 kr., Damen frei.

Für kalte und warme Küche, sowie beste Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll **Ferdinand Rakof.**

Eine Realität ist unter günstigen Bedingungen wegen Abreise nach Amerika zu verpachten oder zu verkaufen. Anfrage bei **Michael Weitzinger**, Langensfeld Nr. 26.

72-1

DANKSAGUNG.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtigen Mitgeföhls, welche mir sowohl während der Krankheit, als auch anlässlich des Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Theresia Kreitzberger

zuteil wurden, sowie insbesondere für die höchst ehrende Theilnahme am Begräbnisse und für die vielen Kranzspenden, spricht hiermit den tiefgefühlten Dank aus

68-1

der tieftrauernde Gatte.

CILLI, am 23. Jänner 1891.

Kundmachung.**Der „Schallthaler Spar- und Credit-Verein in Schönstein“,**

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung,

beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, daß derselbe

am Sonntag, den 18. Jänner 1891

seine Thätigkeit begonnen hat.

Der Verein verzinst Einlagen mit 4½ pCt. und gewährt Darlehen mit 5½ pCt.

Direction:

Franz Boschnagg m. p., Director

Johann Mack m. p., Cassier.

Math. Skasa m. p., Controlor.

Hans Boschnagg m. p., } Buchführer.

Adolf Orel m. p., }

Aufsichtsrath:

Dr. Hans Lichtenegger.

Franz Skasa.

Johann Reisp.

Michael Tischler.

Vertrauensmänner:

Michael Bresnik.

Johann Scharner.

Paul Mack.

52-2